

Namen & Nachrichten

Kassel: Rabbiner Freyshist stellte sich vor

Natürlich seien noch viele Wünsche offen, gestand Rabbiner Shlomo Freyshist, als er sich Mitte Juni der Stadtverordnetenvorsteherin Christine Schmarsow bei einem kleinen Empfang im Rathaus vorstellte. Es gefiele ihm und seiner Familie gut in Kassel. In der Jüdischen Gemeinde gebe es schon sehr viele Elemente, auf die er aufbauen könne. Für die Kinder der Zuwanderer aus den Ländern der GUS wünsche er sich jedoch spezielle Sprachkurse als Vorbereitung auf die Schule. „Viele Kinder sprechen noch kein Deutsch, die brauchen das aber“, sagte Freyshist. Eine Kinderspielgruppe oder gar ein jüdischer Kindergarten wären sein Traum. Der könnte Wirklichkeit werden, sagte Schmarsow. Die Jüdische Gemeinde müsse lediglich als Jugendhilfeträger anerkannt werden, genügend Kinder müssten den Bedarf einer solchen Einrichtung rechtfertigen, und es müssten genügend Erzieher zur Verfügung stehen, sagte die Stadtverordnetenvorsitzende. Dann könne die Stadt einen Zuschuß gewähren. Gute Kontakte und gute Zusammenarbeit strebt Rabbiner Freyshist auch mit Vertretern anderer Religionen an. Er suche das Gespräch zudem mit den Bürgern. „Wir wollen die Arbeit der Jüdischen Gemeinde verstärkt in den Blickpunkt rücken“, weiß er sich mit Gemeindevorstandsmitglied Esther Haß einig. „Wir träumen beide von einer starken jüdischen Gemeinde, die auf Tradition setzt.“ ja

Schwerin: Rabbiner William Wolff wurde in Berlin geboren

Rabbiner William Wolff aus Schwerin hat sich in eigener Sache zu Wort gemeldet und darauf hingewiesen, daß Rabbiner Henry G. Brand nicht – wie irrtümlich in der vergangenen Ausgabe angegeben – der einzige in Deutschland vor der Schoa geborene und hier amtierende Rabbiner ist. Wolff wurde 1928 in Berlin geboren und ist seit zwei Jahren Landesrabbiner von Mecklenburg-Vorpommern. ja

Euro-Meeting in Lenk im Simmental

Der Jüdische Singles-Club lädt zum „50. Euro-Meeting für jüdische Singles“ vom 1. bis 8. August nach Lenk im Simmental (Berner Oberland) ein. Jüdische Singles im Alter von achtundzwanzig bis achtundvierzig Jahren können in dem Wanderparadies Feriengenuß pur erleben. Der Jüdische Singles-Club wirbt mit den Vorzügen der Natur des eintausend Meter hoch gelegenen Simmentals mit seinen kristallklaren Bergseen, blühenden Alpwiesen und Wasserfällen. „Sonnenschein, blauer Himmel und die verträumte Atmosphäre einer einmaligen Landschaft erwarten Sie.“ Das gebuchte Hotel verfügt über Hallenbad und Sauna. Die Halbpension beinhaltet vegetarische Speisen und Fisch. Weitere Auskünfte erteilt My Tours, Tramstraße in 8050 Zürich oder telefonisch unter 0041/1/317 17 40, Fax 0041/1/317 17 01 oder per eMail: guggenheim@mytours.ch ja

Hallenser Jugendliche gegen Rechtsextremismus

Jugendliche aus Deutschland, Polen und der Ukraine wollen ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus setzen. Sie treffen sich vom 7. bis 14. September zu einem Workshop über das Thema in Polen, teilte der Friedenskreis Halle mit. Zu den Teilnehmern gehören auch Jugendliche aus der Saalestadt. Geplant sind unter anderem Diskussionsveranstaltungen und ein Besuch des ehemaligen KZ Majdanek. Weitere Informationen sind über das Internet abrufbar: www.friedenskreis-halle.de. dpa

Düsseldorf: Grabsteine mit Naziparolen beschriftet

Unbekannte haben einen jüdischen Friedhof in Düsseldorf mit Nazi-Symbolen beschriftet. Einundvierzig Grabsteine seien mit Hakenkreuzen und SS-Runen verunstaltet worden, berichtete die Polizei am 25. Juni. Auch am Rheinufer wurden einige Nazi-Schmierereien entdeckt. Der Staatsschutz nahm die Ermittlungen auf und sucht nach Zeugen. dpa

Leipzig: Ausstellung zeigt Bilder eines Gemeindeglieds

Seinen ersten großen Achtungserfolg in der neuen Heimat hat der Leipziger Künstler Jakob Kerzhner mit seiner Ausstellung in der Dresdner Bank erzielt. „Im Mittelpunkt der präsentierten Bilder steht der praktizierte jüdische Glaube“, stellte Solweig Köbernick das Werk des jungen Künstlers aus der Ukraine vor. „Inmitten der neuen, fremden Heimat setzte sich Kerzhner erstmals intensiver mit seinen eigenen Wurzeln und dem jüdischen Glauben auseinander. Dies brachte, wie er selbst im Rahmen seiner Diplomverteidigung betont habe, „eine Umwandlung meines Lebensstils und meiner Persönlichkeit. Die Arbeit an den Bildern glich der Arbeit an meiner Persönlichkeit“, sagte Kerzhner. Die Suche nach dem richtigen Weg des Lebens spiegelte sich in seinen Bildern wider. Entstanden sind die expressiven und doch sehr gefühlvollen Arbeiten vor allem in den vergangenen zwei Jahren. Die Dresdner Bank und die Ephraim Carlebach Stiftung haben die Ausstellung erst möglich gemacht. „Sie unterstützen damit die Wiedergeburt der jüdischen Kultur der Stadt“, bedankte sich die Jüdische Gemeinde für die großzügige Unterstützung des Ausstellungsprojekts. Gemeindeglied Jakob Kerzhner wünschte sie viel Erfolg in seinem Schaffen. Möge er nach den ewigen Gesetzen des Judentums leben und malen. ja



Jakob Kerzhner

Foto: privat

Die Dresdner Bank und die Ephraim Carlebach Stiftung haben die Ausstellung erst möglich gemacht. „Sie unterstützen damit die Wiedergeburt der jüdischen Kultur der Stadt“, bedankte sich die Jüdische Gemeinde für die großzügige Unterstützung des Ausstellungsprojekts. Gemeindeglied Jakob Kerzhner wünschte sie viel Erfolg in seinem Schaffen. Möge er nach den ewigen Gesetzen des Judentums leben und malen. ja

Laptop für einen Maler

Düsseldorf: Die Tombola war der Hit des WIZO-Balls



Dreihundert Gäste, nicht alle fanden gleichzeitig auf dem Tanzparkett Platz.

Foto: Erika Rubinstein

VON ERIKA RUBINSTEIN

Es waren vor allem die Frauen, die im Düsseldorf Radisson SAS Hotel beim Sternball der örtlichen WIZO-Gruppe glänzten und glitzerten. Denn die Womens International Zionist Organization hatte zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung eingeladen, deren Erlös dem Theodor-Heuss-Familienzentrum in Herzliya zugute kommen wird. Einem Haus, das Frauen mit Kindern in schwieriger sozialer Lage, unabhängig von ihrer religiösen und ethnischen Herkunft, Unterschlupf gewährt.

Zehn Frauen der WIZO-Gruppe Düsseldorf hatten seit Februar gearbeitet, um die Großveranstaltung, zu der rund dreihundert Gäste kamen, auf die Beine zu stellen. „Die Damen sind die wahren Stars des heutigen Abends“, lobte sie Zentralratspräsident Paul Spiegel bei seiner Begrüßung.

Aber auch an anderen Stars fehlte es beim „Sternball“ nicht. Moderatorin Ulla Kock am Brink führte mit Witz, Spontanität und Charme durch den Abend. Eine Frau, die sich nicht nur im Glamour-Licht sonnt, sondern sich durch ihr Engagement für „russische Juden“ verdient gemacht hat, für die sie in ihrer Villa Grenzenlos in Potsdam eine Begegnungsstätte geschaffen hat.

Für die Musik sorgte die Showband Shalom aus Berlin mit bekannten Tanzhits und beliebten jüdischen Melodien. Die Tanzpaare drängten sich auf dem Parkett so dicht, daß sich einige abseits der Tanzfläche zu den Rhythmen bewegten. Selbst Düsseldorfs Oberbürgermeister Joachim Erwin entging nicht dem Tanzrausch und

drehte sich zu Klängen wie „Hava Nagila“ und „Moshiah“ und ließ auch „Kalinka“ nicht aus. „Das war ein wunderschöner Abend“, schwärmte der OB.

Fünfundsechzig Euro Eintritt war vor allem für die jüngeren Gäste fast unerschwinglich. Der Club Keshet unterstützte sie, so daß sie für zwanzig Euro an der Ballnacht teilnehmen konnten. Vor allem die jungen Frauen in ihren langen Abendkleidern, mit nackten Schultern und hochgesteckten Frisuren verliehen dem „Sternball“ etwas Debütantenflair. „Ich finde es sogar besser als bei der Chanukka-Party. Es sind viele junge Leute hier“, freute sich Patrick Palade. Ein Tombolalos wollte er jedoch nicht kaufen: „Ich kann auch so spenden.“

Die meisten Gäste aber kauften fleißig Lose, in der Hoffnung, einen der dreihundertdreißig kleineren und neun größeren Preise zu gewinnen. Währenddessen unterhielt der Pantomime Nemo das Publikum. Der Auftritt der bekannten Sopranistin Anna-Maria Kaufmann war ein Erfolg. Die in elegantem Schwarz gekleidete Diva sang „Hijo de la luna“ sowie Arien und Melodien aus bekannten Opern und Musicals. Auch die immer wieder klingelnden Handys brachten die Sängerin nicht aus der Fassung. „Lassen Sie Ihr Handy wenigstens in der richtigen Tonlage klingeln“, meinte sie launig.

Zum Schlußlied wählte Anna-Maria Kaufmann Andrea Bocellis bekannten Hit „Time to say goodbye“ und erntete damit viel Applaus. Wie auch die vielen anderen Künstler, die an diesem Abend

auftraten, verzichtete sie zugunsten der WIZO auf ihre Gage.

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war die Tombola. Wer es gar nicht erwarten konnte, verglich gleich seine Losnummer mit den ausliegenden Listen, ob er vielleicht schon einen der vielen kleine Preise gewonnen hatte. Für die Ziehung der Hauptpreise mußte man Geduld aufbringen. Dann kam der lang ersehnte Moment. Glücksfee Hille Erwin, Ehefrau des Oberbürgermeisters, zog die neun Glücksnummern. Der Gemeindevorsitzende Esra Cohn blieb enttäuscht ohne den Flugutschein nach Tel Aviv, den er sich so sehr gewünscht hatte. Der Künstler Joan Sofron, der den zweiten Preis gespendet hatte – ein eigenes Bild – gewann den dritten, einen Laptop. Schade nur, daß er noch keine Computerkenntnisse hat, wie er bekannte. „Sie werden sicher viel Spaß beim Lesen der Bedienungsanleitung haben. Sie hat sicher nicht mehr als tausend Seiten“, neckte ihn Ulla Kock am Brink.

Nach der Ziehung verwandelte sich der Ball in eine Tauschbörse. Die Frau mit dem Mountainbike (6. Preis) wollte lieber die Espresso-Maschine (9. Preis). Der Mann mit einem Kaschmir-Teppich wollte ihn gleich zum halben Preis verhöckern. Anastasia mit den ultrakurzen Haaren gewann zwei Frisör-Gutscheine und eine feine Dame mit zarten Händen eine Schlagbohrmaschine. Es wurde gelacht und gehandelt.

„Ich bin mit dem Ball zufrieden und hoffe, daß er in Düsseldorf zur Tradition wird“, resümierte Limor Sweid, die Vorsitzende der Gruppe.

Träumerin mit Realitätssinn

Eveline Goodman-Thau zum siebzigsten Geburtstag

Ob Jerusalem, Wien oder Berlin – Entfernungen spielen im Leben von Eveline Goodman-Thau keine Rolle. In Jerusalem hat sie ihren Wohnsitz, in Deutschland und Österreich ihr hauptsächlich Wirkungsfeld. Väterlicherseits aus einer Kosower chassidischen Rabbinerfamilie stammend, wurde sie 1934 in Wien geboren. 1939 flüchtete sie mit ihren Eltern im letzten Zug nach Holland, wo sie mit ihren zwei Geschwistern im Versteck die NS-Zeit überlebte. Bereits in den fünfziger Jahren begann sie in Amsterdam ein Studium der englischen Literatur, Philosophie und Jüdischen Religions- und Geistesgeschichte und gründete dort den ersten hebräischsprachigen Kindergarten.

Seit ihrer Heirat 1956 lebt Eveline Goodman-Thau in Jerusalem. Die fünffache Mutter und vielfache Großmutter hat das religiös-philosophische Denken jedoch nie zurückgestellt und ihr Wissensspektrum immer erweitert. 1993 promovierte sie über *Die messianische Grunderfahrung in der jüdischen Tradition*. Nach der deutschen Vereinigung gründete sie an der Uni Halle das erste Seminar für Jüdische Stu-

dien in den neuen Bundesländern. Im Jahr 2000 wurde sie an der Universität Kassel in jüdischer Philosophie habilitiert. Ihre Publikationsliste umfaßt fast einhundert Titel, Gastprofessuren führten sie bis an die Harvard Divinity School in Massachusetts.

In Jerusalem erhielt sie im Jahr 2000 die Smicha als orthodoxe Rabbinerin und anschließend ihre erste Stelle in der liberalen Gemeinde Or Chadasch in ihrer Geburtsstadt Wien. Eines der Lebensthemen der umtriebigen Wissenschaftlerin ist die Rolle der Frau im Judentum. Ein Thema, dem sie

sich auch in der von ihr 1998 gegründeten Herman-Cohen-Akademie im odenwäldischen Buchen widmen kann. Jenseits akademischer Zwänge kann sie in Buchen in Form von Tagungen, Sommerakademien oder Lernwochenenden Themen wie jüdische Philosophie und Hermeneutik, Tradition, Religion und Moderne sowie Geschlechterbeziehungen nachgehen.

Mit ihrem Buch *Eine Rabbinerin in Wien* hat sie als erste im deutschsprachigen Raum wirkende jüdisch-gelehrte Frau ihre biographischen und beruflichen Betrachtungen veröffentlicht. In der feministisch-liturgischen Landschaft ist sie für viele eine kluge, experimentierfreudige und streitbare Freundin geworden.

An ihrem siebzigsten Geburtstag am 20. Juni wurde sie mit der *Verdienstmedaille der Stadt Buchen* ausgezeichnet. Damit wurde eine Grenzgängereिन geehrt, die zwischen Tradition und Moderne, Religionen und Disziplinen vermittelt. Aus ihrer tiefen Verwurzelung in der jüdischen Tradition schöpft sie die Kraft, neues zu schaffen und ihre Träume Wirklichkeit werden zu lassen.



Eveline Goodman-Thau

Foto: Silke Wahle

ISRAEL ALS ERBEN

„Nächstes Jahr in Jerusalem“ – ein besonderer Gruß, in dem für uns alle auch ein sehnlischer Wunsch steckt. Der Wunsch nach Heimkehr, die Sehnsucht an unseren Ursprung zurückzukehren. Nicht allen ist diese Heimkehr möglich und doch gibt es andere Möglichkeiten seine Verbundenheit mit Israel zum Ausdruck zu bringen.

Seit mehr als 50 Jahren leistet der KKL tatsächliche Hilfe bei der Erstellung und Überarbeitung von Testamenten, im Interesse des Vererbenden und der Erben. Der KKL vermittelt bei Bedarf auch gerne rechtliche Beratung, insbesondere zur Minimierung der Erbschaftssteuer und bei Streitigkeiten unter den Erben.

Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin – gerne auch bei Ihnen (Telefon: 069 - 97 14 02 11).

Als Delegierter des Jüdischen Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael (KKL) berate ich Sie ganz vertraulich in Erbschaftsangelegenheiten zugunsten Israels.

Ihr 
Moshe Oppenheimer

JÜDISCHER NATIONALFONDS e.V.

Liebigstraße 24 · 60323 Frankfurt/M. · Tel. (069) 97 14 02 - 11 · Fax (069) 97 14 02 - 25